

# Title Page

Title: Sailer, Johann Michael: Hirtenbrief des Bischofs von Regensburg

Author: Sailer, Johann Michael -- (GND: [118604872](http://d-nb.info/gnd/118604872))

Authority: NA

External ID: <https://api.digitale-sammlungen.de/iiif/presentation/v2/bsb11115843/manifest>

Number of Pages in whole Document: 16

## Export Settings:

Images with text layer / Extra pages for transcribed text are added / Sensible data is shown if existent / No tags shown in export

## Editorial Declaration:

# Hirtenbrief

des

Bischofs von Regensburg,

Johann Michael v. Sailer,

an

seinen Diözesan-Klerus

über

die gegenwärtige Zeit und das Wirken des Priesters in ihr.

*Von der Kreisbibliothek Regensburg*

*Rat. ep. 473.*

---

Regensburg, 1832.

Gebrudt bei Friedrich Pustet.

*Hirtenbrief*  
*des*  
*Bischofs von Regensburg,*  
*Johann Michael v. Sailer,*  
*an*  
*seinen Diözesan-Klerus*  
*über*  
*die gegenwärtige Zeit und das Wirken des Priesters in ihr.*  
*Von der Kreisbibliothek Regensburg*

Regensburg, 1832.

Gedruckt bei Friedrich Pustet.

8 473

N. 476. L. ep. et l.

» Clama, ne cesses, quasi tuba exalta vocem  
» tuam, et annuntia populo meo scelera eorum,  
» et domui Jacob peccata eorum.« Isai. 58. 1.

Von der Kreisbibliothek Kempten

SBR069026511785



605

*„Clama, ne cesses, quasi tuba exalta vocem  
tuam, et annuntia populo meo scelera eorum,  
et domui Jacob peccata eorum." Isai. 58. 1.*

# Wir Johann Michael

durch göttliche Erbarmung und des heil. apostolischen Stuhles]  
Gnade Bischof von Regensburg:

Entbieten dem gesammten Klerus Unsesr Bischums Unsern Gruß und Segen  
im Herrn!

---

Wenn in unsern Tagen der Zeitgeist auf allen Seiten Lehrkanzeln aufschlägt, Boten ausschickt und öffentliche Sendbriefe in Umlauf setzt, um seine Lehren zu verbreiten, seine Pläne zu fördern, und für selbe Anhänger und Werkzeuge zu werben, so dürfen wohl Diejenigen, die in einer höhern göttlichen Ordnung der Dinge von dem heiligen Geiste als Wächter aufgestellt a) und mit dem „Dienste des Wortes“ b) beauftragt sind, nicht stumm bleiben, ohne den Vorwurf des Propheten auf sich zu laden: „Die Wächter allesammt sind blind, und wissens nicht; stumme Hunde sind sie, die nicht bellen können; sie sehen eitle Dinge, schlafen, und haben die Träume lieb;“ c) — und noch dringender wird für sie die Pflicht, zu reden, wenn jene Bestrebungen größtentheils gegen die heilige Sache selbst, deren Vertheidigung ihnen obliegt, gerichtet sind.

Diese Betrachtung hat Uns bewogen, an Euch, geliebte Mitbrüder! aus offenem, bewegtem Herzen ein freimüthiges Wort zu richten über das, was unseres Amtes ist in Hinsicht auf die Erscheinungen der Zeit: ein ernstes Wort der Ermahnung, ein begeistertes Wort der Ermunterung zum treuen Aussharren in unserm täglich schwerer werdenden Berufe.

---

a) Apostelgesch. 20. 28.    b) ebendas. 6. 4.    c) Isai. 56. 10.

*Wir Johann Michael*

*durch göttliche Erbarmung und des heil. apostolischen Stuhles*

*Gnade Bischof von Regensburg:*

Entbieten dem gesammten Klerus Unsres Bisthums Unsern Gruß und Segen  
im Herrn!

Wenn in unsern Tagen der Zeitgeist auf allen Seiten Lehrkanzeln aufschlägt, Boten ausschickt und öffentliche Sendbriefe in Umlauf setzt, um seine Lehren zu verbreiten, seine Plane zu fördern, und für selbe Anhänger und Werkzeuge zu werben, so dürfen wohl Diejenigen, die in einer höhern göttlichen Ordnung der Dinge von dem heiligen Geiste als Wächter aufgestellt a) und mit dem „Dienste des Wortes b) beauftragt sind, nicht stumm bleiben, ohne den Vorwurf des Propheten auf sich zu laden: „Die Wächter allesammt sind blind, und wissens nicht; stumme Hunde sind „sie, die nicht bellen können; sie sehen eitle Dinge, schlafen, und haben die Träume lieb; c) — und noch dringender wird für sie die Pflicht, zu reden, wenn jene Bestrebungen größtentheils gegen die heilige Sache selbst, deren Vertheidigung ihnen obliegt, gerichtet sind.

Diese Betrachtung hat Uns bewogen, an Euch, geliebte Mitbrüder! aus offenem, bewegtem Herzen ein freimüthiges Wort zu richten über das, was unseres Amtes ist in Hinsicht auf die Erscheinungen der Zeit: ein ernstes Wort der Ermahnung, ein begeistertes Wort der Ermunterung zum treuen Ausharren in unserm täglich schwerer werdenden Berufe.

a) Apostelgesch. 20. 28. b) ebendas. 6. 4. e) Isai. 56.10.

Zwar ist es die Bestimmung der Kirche Christi auf Erden, daß sie kämpfe mit dem Bösen, und sie hat gekämpft vom Anbeginne an, und wird kämpfen bis ans Ende der Zeiten. Aber darin stimmen doch alle besonnenen Beobachter überein, daß der Kampf in unsern Tagen eine drohendere Gestalt angenommen, daß die feindslichen Angriffe heftiger, allgemeiner geworden, als je zuvor seit dem Sturze des alten Heidenthums. Denn der Unglaube, der in früheren Zeiten, einem Geächteten gleich, sich scheu verbarg, hat nun gleichsam Bürgerrecht und Ehrenrang in der Gesellschaft erhalten, und ist, unter den Namen Zeitgeist, eine öffentliche Macht geworden.

Er ist die Ausgeburt jener falschen Aufklärung, jener, im biblischen Sinne treffend bezeichneten, Welt-Weisheit, d) welche, nachdem sie alle überlieferten Lehren, die bis dahin das Kleinod der Menschheit ausmachten, ohne Unterschied von sich geworfen, und so die Quelle der lebendigen Wahrheit verlassen hatte, keine andere Wahrheit mehr gelten ließ, als die sie in den zerbrochenen Eisternen der sich selbst gelassenen Vernunft zu finden wähnte. e) So ist es denn der erste, und fruchtbar fortzeugende Grundirrtum dieser Weltweisheit, daß sie, den Abfall der Menschheit von Gott und die dadurch gewordene Zerrüttung aller Dinge verkennend und abläugnend, den gegenwärtigen natürlichen (in Wahrheit aber unnatürlichen, weil gottlosen) Zustand des Menschen für den normalen hält, die unbändige Selbstsucht als das höchste Rechtsprinzip, und die Befriedigung aller Triebe des verdorbenen menschlichen Herzens als unveräußerliches Menschenrecht aufstellt, und das unaustilgbare Gefühl des Unwohlseyns, welches der kranken menschlichen Natur innewohnet, zu beschwichtigen und die mangelnde Glückseligkeit zu erreichen strebt durch gewaltsame Hinwegräumung aller vermeintlichen äusseren Hindernisse, d. h. jener heilsamen Schranken, welche unter der Leitung der göttlichen Vorsehung in Staat und Kirche zur Rettung der Menschheit angeordnet sind; während doch die Geschichte bis auf unsere Tage herab beweist, daß ein Volk ohne Gesetz und Religion, also ein Volk mit derjenigen Freiheit, welche das eigentliche Ziel so vieler Wortführer des Zeitgeistes ist, in eine Heerde wilder, sich selbst zerfleischender Raubthiere ausartet.

d) 1. Kor. 3. 19.

e) Jerem. 2. 13.

Zwar ist es die Bestimmung der Kirche Christi auf Erden, daß sie kämpft mit dem Bösen, und sie hat gekämpft vom Anbeginn an, und wird kämpfen bis ans Ende der Zeiten. Aber darin stimmen doch alle besonnenen Beobachter überein, daß der Kampf in unsern Tagen eine drohendere Gestalt angenommen hat, daß die heftigen Angriffe heftiger, allgemeiner geworden, als je zuvor seit dem Beginn des Heidenthums. Denn der Unglaube, der in früheren Zeiten, einem Geistesdunkel sich scheu verbarg, hat nun gleichsam Bürgerrecht und Ehrenrang erhalten, und ist, unter dem Namen Zeitgeist, eine öffentliche Macht geworden. Er ist die Ausgeburt jener falschen Aufklärung, jener, im biblischen Sennacherib treffend bezeichneten, Welt-Weisheit, d) welche, nachdem sie alle Wahrheiten, die bis dahin das Kleinod der Menschheit ausmachten, ohne Ueberdacht hinweggeworfen, und so die Quelle der lebendigen Wahrheit verlassen hatte, seit mehr gelten ließ, als die sie in den zerbrochenen Cisternen der Vernunft zu finden wähnte. e) So ist es denn der erste, und fruchtbarste Grundirrtum dieser Weltweisheit, daß sie, den Abfall der Menschheit von Gott, die dadurch gewordene Zerrüttung aller Dinge verkennend und abläugnend, die gegenwärtigen natürlichen (in Wahrheit aber unnatürlichen, weil gottlos) Bedürfnisse der Menschen für neu normal hält, die unbändige Sehnsucht als das Prinzip, und die Befriedigung aller Triebe des verdorbenen menschlichen Geistes als unveräußerliches Menschenrecht aufstellt, und das unaustilgbare Cerebellum des Seyns, welches der kranken menschlichen Natur innewohnt, zu befehren, die mangelnde Glückseligkeit zu erreichen strebt durch gewaltsame Hinführung über vermeintlichen äusseren Hindernisse, d. h. jener heilsamen Schranken, die von der Leitung der götlichen Vorsehung in Staat und Kirche zur Rettung der Menschheit angeordnet sind; während doch die Geschichte bis auf unsere Tage zeigt, daß ein Volk ohne Gesetz und Religion, also ein Volk mit derjenigen Freiheit, die das eigentliche Ziel so vieler Wortführer des Zeitgeistes ist, in eine Hölle sich selbst zerfleischender Raubthiere ausartet.

d) 1 Kor 3. 19. e) Jerem. 2. 13.

Indeß konnte es nicht fehlen: es mußte eine Lehre, die sich den Gelüsten des Herzens so sehr empfahl, bald zahllose Anhänger gewinnen, um so mehr da sie, von den höheren Ständen ausgehend, mit jener Macht der Autorität, die sie der Wahrheit abgesprochen hatte, den niederen Ständen sich aufdrang. Gegenwärtig ist sie nun auch in die untersten Klassen eingedrungen; wie ein Gift wühlt sie in den innersten Eingeweiden der Menschheit, zerrüttet das einzelne häusliche Leben, und veranlaßt in dem Gesammtleben alle jene Zuckungen, welche Europa krampfhaft bewegen,

Doch, wenden wir, nach diesem Blicke auf den Ursprung und die Ausdehnung des Welt:Uebels, unser Auge auf unsere nähere Umgebung, und beobachten die Erscheinungen, die zunächst in unserm eigenen Wirkungskreise sich kund geben!

Zwar ist in unserm theuern Vaterlande das reiche Erbtheil von Pietät, religiösem Sinne und treuer Anhänglichkeit an Altar und Thron, welches unsre Väter uns hinterließen, noch nicht ganz zu Verlust gegangen. Aber verhehlen dürfen wir uns doch nicht, daß es ach! schon sehr geschmälert worden ist durch die Einwirkungen desjenigen Geistes, den Wir so eben geschildert, und daß die Apostel desselben unter dem gleissenden Scheine der Lichtverbreitung auch unser treuherziges Volk um einen guten Theil jener köstlichen Hinterlage betrogen haben.

Ein großer Theil derer, welche zu den Gebildeten gehören, oder gehören wollen, sind, verlockt durch die Lehren, welche sie aus Büchern, im Umgange, selbst zum Theil auf den Hochschulen empfangen, dem Unglauben anheim gefallen. Eine positive, geoffenbarte Religion, eine Religion mit Geheimnissen, gegründet auf das Geheimniß aller Geheimnisse: Gott ein Mensch geworden, der Gott: Mensch am Kreuze gestorben für das Heil der verlorenen Welt; eine Religion, die vor Allem Glauben, Demuth, Selbstverläugnung, Gebet fordert; eine Religion, als deren Bewahrerin sich eine sichtbare Kirche, mit Lehramt, Priesterthum, Sakramenten, ankündigt: das ist ihrem stolzen Sinne eine Thorheit, ihrem Gelüste ein

Indes konnte es nicht fehlen: es mußte eine Lehre, die sich den Gelüster Herzend so sehr empfahl, bald zahllose Anhänger gewinnen, um so mehr da von den höheren Ständen ausgehend, mit jener Macht der Autorität, die sie Wahrheit abgesprochen hatte, den niederen Ständen sich aufdrang. Gegenwärtig sie nun auch in die untersten Klassen eingedrungen; wie ein Gift wühlt sie in innersten Eingeweiden der Menschheit, zerrüttet das einzelne häusliche Leben, veranlaßt in dem Gesamtleben alle jene Zuckungen, welche Europa krampfhaft bewegen.

Doch, wenden wir, nach diesem Blicke auf den Ursprung und die Ausdehnung des Welt-Uebels, unser Auge auf unsere nähere Umgebung, und beobachten die Erscheinungen, die zunächst in unserm eigenen Wirkungskreise sich kund geben. Zwar ist in unserm theuern Vaterlande das reiche Erbtheil von Pietät, religiösem Sinne und treuer Anhänglichkeit an Altar und Thron, welches unsre Väter hinterließen, noch nicht ganz zu Verlust gegangen. Aber verhehlen dürfen wir doch nicht, daß es ach! schon sehr geschmälert worden ist durch die Einwirkung desjenigen Geistes, den Wir so eben geschildert, und daß die Apostel desselben dem gleissenden Scheine der Lichtverbreitung auch unser treuherziges Volk um den guten Theil jener köstlichen Hinterlage betrogen haben,

Ein großer Theil derer, welche zu den Gebildeten gehören, oder gehören wollen, sind, verlockt durch die Lehren, welche sie aus Büchern, im Umgange, und zum Theil auf den Hochschulen empfangen, dem Unglauben anheim gefallen. Eine positiv, geoffenbarte Religion, eine Religion mit Geheimnissen, gegründet auf dem Geheimniß aller Geheimnisse: Gott ein Mensch geworden, der Gott-Mensch am Kreuze gestorben für das Heil der verlorren Welt; eine Religion, die vor Allem Glauben, Demuth, Selbstverläugnung, Gebet fordert; eine Religion, als deren Bewahrerin sich eine sichtbare Kirche, mit Lehramt, Priesterthum, Sakramenten, ankündigt: das ist ihrem stolzen Sinne eine Thorheit, ihrem Gelüster

Aergerniß. Wollet Ihr ihr Glaubensbekenntniß hören? „Religion! nun ja, die  
 „gehört so mit zur Bildung; aber ein Gebildeter macht sie sich selbst nach seinem  
 „Bedürfniß; Verehrung der Gottheit in der Natur und im frohen Genuß des Lebens;  
 „in einer schlaflosen Nacht ein Blick zu den Sternen hinauf, und der Wunsch, dort  
 „einmal ungetrübt glücklich zu seyn: das ist die Summe der Religion eines gebildeten  
 „Mannes. — Christus: ein weiser Mann, ein Menschenfreund, der sein Volk  
 „vom Priesterjoch befreien und zur reinen Vernunft zurückführen wollte; aber ein  
 „Thor, daß er sich darum kreuzigen ließ. Gebet: die kindische Anmaßung des  
 „Eingreifen: Wollens in das eiserne Rad des Schicksals. Kirche, Priestertum, Sa-  
 „kramente: eine spätere Erfindung schlauer, hab- und herrschsüchtiger Pfaffen, begün-  
 „stigt und benutzt von noch schlaueren Despoten als Kappzaum des Volkes; aber  
 „unverträglich mit dem Geiste unsers aufgeklärten Zeitalters; ein Sklavenjoch (sehen  
 „Manche hinzu), das endlich auf den Schädeln der Pfaffen und Tyrannen zerschellt  
 „werden muß.“

Das ist die Sprache des Unglaubens, die auch unter uns, so oder anders,  
 nicht mehr bloß heimlich geflüstert, sondern laut genug gesprochen wird; die in zahl-  
 losen Erzeugnissen der Presse, in Geschichtsbüchern, Romanen, Zeitschriften und  
 Tagesblättern wiederhallt, und die vorzüglichste Würze der sogenannten Geistes-  
 nahrung ausmacht, die täglich dem lesegerigen Publikum geschäftig spendet wird.

Auch den unteren Volksklassen hat sich diese Lehre, durch Wort und  
 Beispiel gepredigt, bereits mitgetheilt, und wenn auch nicht so sehr auf die Köpfe,  
 so hat sie in praktischer Anwendung um so mehr auf die Gesinnung, auf die  
 Sitten des Volkes gewirkt; und hier, wo Alles sogleich unmittelbar derb und  
 kräftig ins Leben tritt, zeigt sich ihre zerstörende Wirkung am handgreiflichsten.

In ihrem Gefolge nämlich breitet sich das Sittenverderbniß verheerend über  
 Stadt und Land aus; denn wo der Glaube wankend, das Gewissen stumpf gewor-  
 den, die Gottesfurcht ausgerottet ist, da wuchern, wie das Unkraut auf einem wüsten

Aergerniß. Wollet Ihr ihr Glaubensbekenntniß hören? „Religion! n  
 „gehört so mit zur Bildung; aber ein Gebildeter macht sie sich selbst  
 „Bedürfniß; Verehrung der Gottheit in der Natur und im frohen Genuß  
 „in einer schlaflosen Nacht ein Blick zu den Sternen hinauf, und de  
 „einmal ungetrübt glücklich zu seyn: das ist die Summe der Religion  
 „Mannes. — Christus: ein weiser Mann, ein Menschenfreund, der  
 „vom Priesterjoch befreien und zur reinen Vernunft zurückführen w  
 „Thor, daß er sich darum kreuzigen ließ. Gebet: die kindische An  
 „Eingreifen-Wollens in das eiserne Rad des Schicksals. Kirche, Pri  
 „kramente: eine spätere Erfindung schlauer, hab- und herrschsüchtiger  
 „stigt und benutzt von noch schlaueren Despoten als Kappzaum  
 „unverträglich mit dem Geiste unsers aufgeklärten Zeitalters; ein Skla  
 „Manche hinzu), das endlich auf den Schädeln der Pfaffen und Tyrannen  
 „werden muß.“

Das ist die Sprache des Unglaubens, die auch unter uns, so oder so  
 nicht mehr bloß heimlich geflüstert, sondern laut genug gesprochen w  
 losen Erzeugnissen der Presse, in Geschichtsbüchern, Roman, Zei  
 Tagesblättern wiederhallt, und die vorzüglichste Würze der sogenan  
 nahrung ausmacht, die täglich dem lesegerigen Publikum geschäftig  
 Auch den unteren Volksklassen hat sich diese Lehre, durch Wort  
 Beispiel gepredigt, bereits mitgetheilt, und wenn auch nicht so sehr  
 so hat sie in praktischer Anwendung um so mehr auf die Gesinnu  
 Sitten des Volkes gewirkt; und hier, wo Alles sogleich unmittelbar  
 kräftig ins Leben tritt, zeigt sich ihre zerstörende Wirkung am hand  
 In ihrem Gefolge nämlich breitet sich das Sittenverderbniß verheer  
 Stadt und Land aus; denn wo der Glaube wankend, das Gewissen  
 den, die Gottesfurcht ausgerottet ist, da wuchern, wie das Unkraut an

Ucker, alle die bösen Triebe, die in dem angeborenen Verderben der menschlichen Natur ihre Wurzel haben. Auf dem umgestürzten Altare des dreieinigen Gottes thronet dann in den Herzen die Dreieinigkeit des Weltgeistes: die Augenlust, die Fleischelust, die Lebenshoffart. f) Alles Dichten und Trachten ist auf den Kultus dieser Götzen gerichtet. Dem Erwerb des ungerechten Mammons wird Gewissenhaftigkeit, Redlichkeit geopfert; fremdes Eigenthum ist nicht mehr heilig; Betrug ist Gewerbekunst geworden; die Prozeßsucht verschlingt Haus und Hof, und säugt Feindseligkeit, Rach- und Mordsucht. Voll Hoffart drängen sich die niederen Stände gewaltsam zu den höheren, zu ihren Genüssen, ihren Thorheiten hinan; ein Streben, das sich in der Modesucht auf eine sprechende Weise veräußert. Die schöne alte volksthümliche Einfalt und Sitte, mit der so viel Edles zusammenhängt, wird, wie der alte Hausrath, gegen neufränkischen Schein und Glitter vertauschet. Eine wahre Genuß-Wuth ist epidemisch geworden, und kaum vermögen die täglich sich mehrenden öffentlichen Lustorte die heranströmende Menge zu fassen, kaum die unaufhörlichen Tanzbelustigungen sie zu ermüden. Vorzüglich aber ist es die unbändige Fleischelust, der die meisten Opfer fallen. Schamhaftigkeit, Jungfräulichkeit ist unter der Jugend beinahe zum Märchen geworden. Dinge, die unter Christen nicht genannt werden sollten, g) sind der beliebteste Stoff der Unterhaltung in Rede und Gesang, selbst schon im Munde der Kinder. Das männliche Geschlecht rühmt sich offen seiner Verführungskünste; das weibliche kommt ihm mit lockender Willfährigkeit entgegen. Mehr als ein Viertel der Gebornen ist die Frucht sündhafter Lust, kennt nicht seinen Vater, kennt kaum seine Mutter, und diese nur als eine Ehrlose. Ohne Pflege, ohne Erziehung, außer allem zügelnden Familienverbande aufwachsend, finden sich diese unglücklichen Wesen in die Welt hinausgeworfen ohne alles andere Erbtheil, als das verwildernde Bewußtseyn einer ehrlosen Geburt; in den meisten Fällen frühem Verderben preisgegeben, und wieder Verderben in reichem Maße um sich verbreitend.

f) 1. Johan. 2. 16.    g) Ephes. 5. 3.

Acker, alle die bösen Triebe, die in dem angeborenen Verderben der menschlichen Natur ihre Wurzel haben. Auf dem umgestürzten Altare des dreieinigen Gottes thronet dann in den Herzen die Dreieinigkeit des Weltgeistes: die Augenlust, die Fleischeslust, die Lebenshoffart. f) Alles Dichten und Trachten ist auf den Kultus dieser Götzen gerichtet. Dem Erwerb des ungerechten Mammons ist die Gewissenhaftigkeit, Redlichkeit geopfert; fremdes Eigenthum ist nicht mehr heilig; Betrug ist Gewerbskunst geworden; die Prozeßsucht verschlingt Haus und Hof und säugt Feindseligkeit, Rach- und Mordsucht. Voll Hoffart drängen sich die niederen Stände gewaltsam zu den höheren, zu ihren Genüssen, ihren Theatern hinan; ein Streben; das sich in der Modesucht auf eine sprechende Weise äußert. Die schöne alte volksthümliche Einfachheit und Sitte, mit der so Vieles Edles zusammenhängt, wird, wie der alte Hausrath, gegen neufränkischen Glanz und Flitter vertauschet. Eine wahre Genuß-Wuth ist epidemisch geworden; kaum vermögen die täglich sich mehrenden öffentlichen Lustorte die heranströmende Menge zu fassen, kaum die unaufhörlichen Tanzbelustigungen sie zu ermüden. Völlig lich aber ist es die unbändige Fleischeslust, der die meisten Opfer fallen. Sittlichkeit, Jungfräulichkeit ist unter der Jugend beinahe zum Märchen geworden. Dinge, die unter Christen nicht genannt werden sollten, g) sind der beliebteste der Unterhaltung in Rede und Gesang, selbst schon im Munde der Kinder. Das männliche Geschlecht rühmt sich offen seiner Verführungskünste; das weibliche ihm mit lockender Willfährigkeit entgegen. Mehr als ein Viertheil der Geborenen sind die Frucht sündhafter Lust, kennt nicht seinen Vater, kennt kaum seine Mutter; diese nur als eine Ehrlose. Ohne Pflege, ohne Erziehung, außer allem zügelten Familienverbande aufwachsend, finden sich diese, unglücklichen Wesen in die Welt hinausgeworfen ohne alles andere Erbtheil, als das verwildernde Bewußtsey der ehrlosen Geburt; in den meisten Fällen frühem Verderben preisgegeben, und dieses Verderben in reichem Maße um sich verbreitend.

f) 1 Johan. 2. 16. g) Ephes. 5.3.

Aber auch das eheliche Leben bietet nur zu häufig einen nicht minder traurigen Anblick. Das Bündniß, gewöhnlich entweder in blinder Leidenschaft, oder aus habfüchtiger Berechnung geschlossen, sehr oft nur ein Deckmantel früherer sündhafter Vertraulichkeit, entbehrt aller Bedingungen einer sittlichen, dauerhaften Vereinigung; wie kann Segen Gottes, wie Gnade des Sacramentes auf solchem Sündenpfuhle ruhen? Nach wenigen Wochen tritt Enttäuschung, Abneigung ein, Zwiste entspinnen sich, es mangelt die gegenseitige Achtung, sie zu beschwichtigen: man wird sich satt, sucht Anlässe zur Trennung, führt sie herbei, und Ehebruch oder Mißhandlung müssen am Ende dazu dienen, das wieder zu scheiden, was Gott nicht vereinigt hatte. Da wird denn auch der eheliche Segen in den erzeugten Kindern zum Fluche; denn wie könnte die Kinderzucht in einem solchen zerrütteten Familienleben gedeihen? Vom ersten Erwachen des Bewußtseyns an Zeugen und vielfältig Opfer der elterlichen Zwietracht, täglich das Bild aller entfesselten Leidenschaften vor Augen, werden sie durch Ungehorsam und kränkende Rohheit die natürlichen Rächer der elterlichen Schuld, um nach wild durchlebter Jugend im reiferen Alter von ihren eigenen Kindern gleiche Vergeltung zu empfangen. So vererbt sich das Verderben in steigender Progression von Geschlecht zu Geschlecht, und nur zu sehr paßt auf unsern Zustand, was der römische Dichter, den Untergang seines Volkes abend, aussprach: *Aetas parentum pejor avis tulit nos nequiores, mox daturos progeniem vitiosorem.* (Horat. Od. 6. L. 3.)

Was noch die Herrschaft des Unglaubens ganz besonders beurfundet, ist das Ueberhandnehmen des Selbstmordes. Wenn der Unglückliche seinen Götzen Alles geopfert hat, und sie ihn nun treulos verlassen, und er sich schrecklich getäuscht sieht in seinen Glücksträumen; oder wenn seine geheimen Vergehen ans Tageslicht kommen, und ihm nun Schande und Strafe droht: dann, statt sich in die Arme der unendlichen Erbarmung zu werfen, stürzt er mit eigener Henkershand sich verzweifelt in den Abgrund, glücklich, wenn er statt des Gerichtes, an das er nicht glaubt, die Vernichtung fände, — auf die er trostlos hoffet!

Aber auch das eheliche Leben bietet nur zu häufig einen nicht murrigen Anblick. Das Bündniß, gewöhnlich entweder in blinder Leidenschaft aus habsüchtiger Berechnung geschlossen, sehr oft nur ein Deckmantel hafter Vertraulichkeit, entbehrt aller Bedingungen einer sittlichen Vereinigung; wie kann Segen Gottes, wie Gnade des Sakramentes auf solche Pfühle ruhen? Nach wenigen Wochen tritt Enttäuschung, Abneigung, entspinnen sich, es mangelt die gegenseitige Achtung, sie zu bescheiden wird sich satt, sucht Anlässe zur Trennung, führt sie herbei, und Mißhandlung müssen am Ende dazu dienen, das wieder zu scheitern vereinigt hatte. Da wird denn auch der eheliche Segen in den ersten zum Fluche; denn wie könnte die Kinderzucht in einem solchen zerfallen ben gedeihen? Vom ersten Erwachen des Bewußtseyns an Zeugen der elterlichen Zwietracht, täglich das Bild aller entfesselten Leiden werden sie durch Ungehorsam und kränkende Rohheit die natürlichen lichen Schuld, um nach wild durchlebter Jugend im reiferen Alter eigenen Kindern gleiche Vergeltung zu empfangen. So vererbt sie in steigender Progression von Geschlecht zu Geschlecht, und nur unsern Zustand, was der römische Dichter, den Untergang seiner aussprach: *Aetas parentum pejor avis tulit nos nequiores, mox daturos*

progeniem vitiosorem. (Horat. Od. 6. L. 3.)

Was noch die Herrschaft des Unglaubens ganz besonders beurkundet Ueberhandnehmen des Selbstmordes. Wenn der Unglückliche sich geopfert hat, und sie ihn nun treulos verlassen, und er sich schrecklich seinen Glücksträumen; oder wenn seine geheimen Vergehen an die Welt und ihm nun Schande und Strafe droht: dann, statt sich in die Arme der göttlichen Erbarmung zu werfen, stürzt er mit eigener Henkershand sich in den Abgrund, glücklich, wenn er statt des Gerichtes, an das er nicht gehen die richtung fände, — auf die er trostlos hofet!

Und wenn nun noch unaufhörlich die Losung „Freiheit!“ in diese gährende, durch keine inneren sittlichen Bande mehr gehaltene Masse hineingerufen wird, wäre es ein Wunder, wenn sie den schwachen Nachruf: „Freiheit und Ordnung!“ einmal zu überhören anfänge? —

Doch, wozu Euch noch ausführlicher schildern, was Ihr selbst in Euren Berichten täglich jammernd Uns klaget? O möchtet Ihr dafür mit Wahrheit Uns sagen können, daß Wir die Farben dieses traurigen Bildes zu düster aufgetragen hätten!

In Mitte nun dieser Stürme des Unglaubens, in Mitte dieser schwellenden Wogen des Sittenverderbnisses steht die christliche Kirche, stehen wir, ihre Diener, ein Gegenstand des Hasses, des Spottes, der Verachtung! — Sollen wir verzagen in dieser Stellung? Das sey fern! denn Er, unser Herr, dem da alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, h) Er hat gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt;“ i) Er hat gesagt: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es hat dem Vater gefallen, dir das Reich zu geben;“ k) Er hat gesagt: „Die Pforten der Hölle werden meine Kirche nicht überwältigen.“ l)

Oder sollen wir etwa, im Vertrauen auf diese allmächtige Verheißung, die Hände müßig in den Schooß legen? Das sey wiederum fern! denn Er hat auch gesagt: „Ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr hingehet und viele Frucht bringet;“ m) Er hat Fluch und Wehe ausgesprochen über den faulen und nichts würdigen Knecht, der das ihm anvertraute Pfund vergräbt, anstatt damit zu wuchern, n) Er hat uns das Salz der Erde genannt, das hinausgeworfen und zertreten werden soll, wenn es seine Schärfe verliert und unwirksam wird. o)

Und hier, geliebte Brüder! dürfen wir das niederschlagende Geständniß nicht umgehen, daß die Fäulniß, die Verdorbenheit des Geschlechtes, wenn auch nicht

h) Matth. 28. 18.

i) ebend. 18. 20.

k) Luk. 12. 32.

l) Matth. 16. 18.

m) Joh. 15. 16.

n) Matth. 25. 24. — 30.

o) Matth. 5. 13.

Und wenn nun noch unaufhörlich die Losung "Freiheit!" in diese gährend durch seine inneren sittlichen Bande mehr gehaltene Masse hineingerufen wird, was es ein Wunder, wenn sie den schwachen Nachruf: "Freiheit und Ordnung!" einm zu überhören anfangen? —

Doch, wozu Euch noch ausführlicher schildern, was Ihr selbst in Euren Berichten täglich jammernd Uns klaget? O möchtet Ihr dafür mit Wahrheit Uns sagen können, daß Wir die Farben dieses traurigen Bildes zu düster aufgetragen hätten! In Mitte nun dieser Stürme des Unglaubens, in Mitte dieser schwellenden Wogen des Sittenverderbnisses steht die christliche Kirche, stehen wir, ihre Diener ein Gegenstand des Hasses, des Spottes, der Verachtung! — Sollen wir verzagen dieser Stellung? Das sey fern! denn Er, unser Herr, dem da alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, h) Er hat gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt;" i) Er hat gesagt: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es hat dem Vater gefallen, dir das Reich zu geben;" k) Er hat gesagt: „Die Pforten der Hölle werden meine Kirche nicht überwältigen." l)

Oder sollen wir etwa, im Vertrauen auf diese allmächtige Verheissung, die Hände müßig in den Schooß legen? Das sey wiederum fern! denn Er hat auch gesagt: „Ich habe euch erwählet und gesetzt, daß ihr hingehet und viele Früchte bringet"; m) Er hat Fluch und Wehe ausgesprochen über den faulen und nicht würdigen Knecht, der das ihm anvertraute Pfund vergräbt, anstatt damit zu wachern, n) Er hat und das Salz der Erde genannt, das hinausgeworfen und zertrreten werden soll, wenn es seine Schärfe verliert und unwirksam wird. Und hier, geliebte Brüder! dürfen wir das niederschlagende Geständnis nicht umgehen, daß die Fäulniß, die Verdorbenheit des Geschlechtes, wenn auch nicht

h) Matth. 28. 18. i) ebend 18. 20. k) Luk 12. 32. l) Matth. 16. 18. m) Joh. 15. 16. n) Matth. 25. 24. — 30o) Matth. 5. 13.

geradezu herbeigeführt, doch gewiß sehr befördert worden ist dadurch, daß in so manchen Dienern der Kirche das Salz taub geworden war, und, statt die Masse vor Fäulniß zu bewahren, sich selber von der Fäulniß anstecken ließ.

Es ist demnach für uns die Grundbedingung eines erfolgreichen Wirkens, eines glücklichen Kampfes gegen das eben beschriebene Verderben der Zeit, daß wir selbst davon rein und unberührt seyen, daß der Weltgeist keinen Theil an uns habe. Denn wie wollten wir auffer uns bekämpfen, was inwendig in uns selber herrschet? wie das besiegen, was uns selbst in seinen Banden gefangen hält? Deshalb sagt der Herr: „Niemand kann zweien Herren dienen, denn er wird entweder den einen hassen und den andern lieben; oder dem einen anhängen, und den andern verachten;“ p) und ferner: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ q) Der ist fürwahr ein schlechter, ehrloser Krieger, der mit dem Feinde im Einverständnisse lebt. Unser erhabener Beruf fordert also vor Allem Trennung von der Welt. Denn nur in so fern können wir auf sie wirken, als wir auffer ihr, über ihr stehen. „Da mihi punctum extra terram, et movebo terram,“ sagte ein alter Weiser. Uns ist dieser Stützpunkt gegeben, in Dem, der da sagte: „Wenn ich werde erhöht seyn von der Erde, dann werde ich Alles an mich ziehen.“ r) Also an Ihn, an den Gekreuzigten, an den zur Rechten das Vaters Erhobenen laffet uns mit ganzer Seele uns anschließen. „Bleibet in mir, spricht Er auch zu uns, so bleibe ich in euch. Wie eine Rebe keine Frucht von sich selbst bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibt, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun.“ s) Wäret ihr von der Welt, so würde euch die Welt als das Ihrige lieben; aber weil ihr nicht von der Welt seyd, und ich euch von der Welt auserwählet habe, darum hasset euch die Welt.“ t) Ja die Welt hasset uns; auch im schlechten Priester, der sich ihr gleichstellet, ihren Verlockungen sich hingibt, ihren Genüssen, ihren Planen sich zugesellt,

p) Matth. 6. 24.

q) Euf. 11. 23.

r) Joh. 12. 32.

s) Joh. 15. 4. 5.

t) Joh. 15. 19.

geradezu herbeigeführt, doch gewiß sehr befördert worden ist dadurch, daß die weltlichen Dienern der Kirche das Salz taub geworden war, und, statt das Salz zu bewahren, sich selber von der Fäulniß anstecken ließ. Es ist demnach für uns die Grundbedingung eines erfolgreichen und glücklichen Kampfes gegen das eben beschriebene Verderben der Welt, daß wir davon rein und unberührt seyen, daß der Weltgeist keinen Theil an uns hat. Wie wollen wir ausser uns bekämpfen, was inwendig in uns selber ist? Wie wollen wir das besiegen, was uns selbst in seinen Banden gefangen hält? Der Herr: „Niemand kann zweien Herren dienen, denn er wird entweder dem einen lieben, und den andern hassen; oder dem einen anhängen, und den andern verachten; und wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht sammelt, der zerstreuet," q) Der ist fürwahr ein schlechter, ehrloser Krieger, der mit seinen Feinde im Einverständnisse lebt. Unser erhabener Beruf fordert also eine völlige Trennung von der Welt. Denn nur in so fern können wir auf sie wirken, wenn wir ausser ihr, über ihr stehen, "*Da mihi punctum extra terram, et movebo terram,*" sagte ein alter Weiser. Uns ist dieser Stützpunkt gegeben, in dem wir stehen, da sagte: „Wenn ich werde erhöht seyn von der Erde, dann werde ich mich ziehen." r) Also an Ihn, an den Gekreuzigten, an den zur Rechten des Vaters Erhobenen lasset und mit ganzer Seele uns anschließen. "Bleibet an mir, so bleibe ich in euch. Wie eine Rebe keine Frucht von sich selbst kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibt, der bringt viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. s) Was die Welt, so würde euch die Welt als das Ihrige lieben; aber weil ihr nicht an mir bleibet, so hat die Welt euch gehasset, und ich euch von der Welt auserwählet hab, darum hat die Welt euch gehasset." t) Ja die Welt hasset uns; auch im schlechten Priester, der sich an die Welt stellt, ihren Verlockungen sich hingibt, ihren Genüssen, ihren Plänen. p) Matth 6. 24. q) Luk. 11. 23. r) Joh. 12. 32. s) Joh. 15, 4.5. t) Joh. 15, 18.

haßt sie den Priester; sein Name, sein Stand erinnert stets an Etwas, das ihr ein Uergerniß ist, weil es Galle in Freude gießt. Lasse also Keiner sich täuschen durch ihre Schmeicheleien, ihre Lockungen; wenn sie ihn seiner Würde beraubt, und zu ihren Zwecken mißbraucht hat, so spottet sie des „thörichten Pfaffen,“ der, seines hohen Berufes vergessend, wie ein verirrter, erloschener Stern in ihren niederen Kreisen sich drehet.

In dieser Zurückgezogenheit von der Welt und ihren Zerstreuungen, die so wenig aus stolzem Selbstgefühl, als aus mürrischer, kopfhängerischer Menschencheu, am allerwenigsten aus pharisäischer Scheinheiligkeit, sondern aus dem klaren, demüthigen Bewußtseyn einer höhern, mit dem Lande des Alltagslebens unverträglichen Sendung <sup>n)</sup> hervorgehen soll, finden wir dann auch Muße, uns durch ernstes, mit Gebet und Betrachtung verbundenes Studium immer fester zu begründen in der Wissenschaft des Heiles, deren Mittelpunkt Christus, deren Bewahrerin die Kirche ist, und deren Umkreis nichts wahrhaft Wissenswürdiges ausschließt. Es ist fürwahr wichtiger, als gar Viele glauben, und besonders wichtig in unsern Tagen, daß der Priester nicht nur durch Frömmigkeit, sondern auch durch gediegenes Wissen sich auszeichne. Denn wenn, wie wir gesehen haben, ein falsches, oberflächliches Wissen, das in ein wahres Nichtwissen göttlicher und menschlicher Dinge umschlägt, als die Hauptquelle des Uebels unsrer Zeit zu betrachten ist, so müssen die Vertheidiger der heiligen Sache um so tiefer in den Grund der Wissenschaft eindringen, um jene vergiftende Quelle abzugraben, und das lebendige Springwasser zu erreichen, das, unter mühsam zu durchbrechenden Sand- und Felschichten hervorquellend, die trüben Pfützen falscher Aufklärung zu reinigen vermag. Vorbilder und Handleiter seyen uns hierin jene großen Kirchenlehrer, welche die Irrthümer ihrer Zeit mit den siegreichen Waffen wahrer Wissenschaft bekämpften,

In dieser Zurückgezogenheit von der Welt, und in der innigen Vereinigung mit Christus, die wir täglich am Altare erneuern, werden wir aber vor Allem und

n) Joh. 20, 21,

haßt sie den Priester; sein Name, sein Stand erinnert stets an Etwas, ein Aergerniß ist, weil es Galle in Freude gießt. Lasse also Keiner sich täuschen ihre Schmeicheleien, ihre Lockungen; wenn sie ihn seiner Würde beraubt, und ihre Zwecke mißbraucht hat, so spottet sie des "thörichten Pfaffen." der, seines hohen Berufes vergessend, wie ein verirrter, erloschener Stern in ihren nie Kreisen sich drehet.

In dieser Zurückgezogenheit von der Welt und ihren Zerstreungen, die so wohl aus stolzem Selbstgefühl, als aus mürrischer, kopfhängerischer Menschenschuld, allerwenigsten aus pharisäischer Scheinheiligkeit, sondern aus dem klaren, dem Bewußtseyn einer höhern, mit dem Tande des Alltagslebens unverträglichen Forderung hervorgehen soll, finden wir dann auch Muße, uns durch ernstes Geber und Betrachtung verbundenes Studium immer fester zu begründen in der Wissenschaft des Heiles, deren Mittelpunkt Christus, deren Bewahrerin die Kirche und deren Umkreis nichts wahrhaft Wissenswürdiges ausschließt. Es ist für uns wichtiger, als gar Viele glauben, und besonders wichtig in unsern Tagen, daß der Priester nicht nur durch Frömmigkeit, sondern auch durch gediegenes Wissen sich auszeichne. Denn wenn, wie wir gesehen haben, ein falsches, oberflächliches Wissen in ein wahres Nichtwissen göttlicher und menschlicher Dinge umschlägt, als die Hauptquelle des Uebels unsrer Zeit zu betrachten ist, so müssen die Vertheidiger der heiligen Sache um so tiefer in den Grund der Wissenschaft eindringen, um jene vergiftete Quelle abzugraben, und das lebendige Springwasser zu erreichen, das, unter nicht durchbrechenden Sand- und Felsschichten hervorquellend, die trüben Pfützen für die Aufklärung zu reinigen vermag. Vorbilder und Handleiter seyen uns hierin die großen Kirchenlehrer, welche die Irrthümer ihrer Zeit mit den siegreichen Waffen wahrer Wissenschaft bekämpften,

In dieser Zurückgezogenheit von der Welt, und in der innigen Vereinigung mit Christus, die wir täglich am Altare erneuern, werden wir aber vor Allem (n) Joh. 20.21.

allein empfänglich der Mittheilung seines heiligen Geistes, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt, v) der, als ein eifersüchtig-liebender Geist, w) ein der Weltliebe zugewendetes Herz verschmähet, und ohne dessen belebenden Hauch all unser Wissen todt, all unser Bemühen fruchtlos, all unser Kämpfen eitles Luftgefecht bleibt.

Um diesen heiligen Geist, der allein das entstaltete Angesicht der Erde wieder zu erneuern vermag x), wie Er es schon einmal durch die Predigt der Apostel erneuert hat, um diesen heiligen Geist lasset uns den Vater durch den Sohn unaufhörlich und inbrünstig bitten, und Er wird ihn uns verleihen nach seiner theuern Verheißung. y)

Erfüllt, beseelt von diesem Geiste, werden wir dann mit der durchdringenden Macht des Wortes Gottes z) die Welt überweisen können von der Sünde, in der sie durch Unglauben gefangen liegt, von der Gerechtigkeit, womit der zum Vater Aufgestiegene ihr dereinst vergelten wird, von dem Gerichte, das über ihren Fürsten bereits gehalten ist. a)

Von dem heiligen Geiste, und der durch Ihn in unsre Herzen ausgegossenen Liebe b) werden wir dann jenen heiligen Eifer empfangen, der uns drängt und treibt, c) mit gänzlicher Hingebung uns dem Heile der uns anvertrauten Seelen zu widmen, Allen Alles zu werden, um Alle für Christum zu gewinnen. d)

Diese Hirtenliebe und Hirtentreue wird uns dann von selbst die beste Art und Weise lehren, unsre Wirksamkeit den Bedürfnissen der Zeit und der einzelnen Glieder der Gemeinde anzupassen. Nach dem Beispiele des Erzhirten werden wir nicht ermüden, den Verirrten mit langmüthiger Geduld nachzugehen, um den rechten Augenblick zu ihrer Zurückführung zu erwarten und zu benutzen, ihnen nachrufend das freundliche Wort: „Lasset euch versöhnen mit Gott durch Christus!“ e)

v) Joh. 14. 17.

w) Jak. 4. 5.

x) Psalm 103. 30.

y) Luk. 11. 13.

z) Hebr. 4. 12.

a) Joh. 16. 10.

b) Röm. 5. 5.

c) 2. Korinth. 5. 14.

d) 1. Korinth. 9. 22.

e) 2. Korinth. 5. 20.

allein empfänglich der Mittheilung seines heiligen Geistes, den er empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt, v) der, süchtig-liebender Geist, w) ein der Weltliebe zugewendetes Herz versch, dessen belebenden Hauch all unser Wissen todt, all unser Bemühen fr Kämpfen eitles Lustgefecht bleibt.

Um diesen heiligen Geist, der allein das entstaltete Angesicht de wieder zu erneuern vermag x), wie Er es schon einmal durch die Apostel erneuert hat, um diesen heiligen Geist lasset uns den Vater unaufhörlich und inbrünstig bitten, und Er wird ihn uns verleihen theuern Verheissung. y)

Erfüllt, beseelt von diesem Geiste, werden wir dann mit der durch Macht des Wortes Gottes z) die Welt überweisen können von d der sie durch Unglauben gefangen liegt, von der Gerechtigkeit, v Vater Aufgestiegene ihr dereinst vergelten wird, von dem Gerichte, Fürsten bereits gehalten ist. a)

Von dem heiligen Geiste, und der durch Ihn in unsre Herzen aus Liebe b) werden wir dann jenen heiligen Eifer empfangen, der uns treibt, c) mit gänzlicher Hingebung uns dem Heile der uns anvertrau widen, Allen Alles zu werden, um Alle für Christum zu gewinnen. Diese Hirtenliebe und Hirtentreue wird uns dann von selbst die b und Weise lehren, unsrer Wirksamkeit den Bedürfnissen der Zeit und Glieder der Gemeinde anzupassen. Nach dem Beispiele des Erzhi nicht ermüden, den Verirrten mit langmüthiger Geduld nachzugehen, u Augenblick zu ihrer Zurückführung zu erwarten und zu benutzen, ihnen r freundliche Wort: „Lasset euch versöhnen mit Gott durch Christ v) Joh. 14. 17. w) Jak. 4. 5. x) Psalm 103. 30. y) Luk. 11. 13. z) a) Joh. 16. 10. b) Röm. 5. 5. c) 2. Korinth. 5. 14. d) 1 Korinth. 9. 22. e) 2.

Wir werden aber auch den hartnäckigen Ungläubigen und Sündern das Donnerwort in's schlummernde Gewissen rufen: „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet;“ f) „Kein Hurer, kein Unzüchtiger, kein Geiziger hat Antheil an dem Reiche Christi und Gottes“ g) u. s. w.

Wir werden ferner unsre vorzügliche Sorgfalt den noch unverdorbenen Gliedern der Gemeinde zuwenden, um sie vor dem Verderben der Welt zu bewahren; wir werden mit aller Macht der Liebe und des Ansehens sie von jenen Gelegenheiten zurückzuhalten suchen, wo der Glaube und die Tugend der Meisten Schiffbruch leidet; werden unsrer Wachsamkeit die der Hausväter und Hausmütter zugesellen, indem wir sie an die schwere Verantwortlichkeit mahnen, welche hinsichtlich des Seelenheiles ihrer Hausgenossen auf ihnen lastet. Und da uns das wachsamen Hüten und Bewahren jedes Einzelnen durch nichts so sehr als durch die heilige Beichtanstalt erleichtert wird, so werden wir diesem wichtigen Geschäfte mit aller Liebe und Geduld uns unterziehen, und uns hüten, durch sorglose, oberflächliche und laxe Handhabung dieses Heilmittels die Frucht desselben zu vereiteln, oder gar diejenigen unsrer Mitbrüder zu verdächtigen, die aus einem größeren Maß von Liebe einen größeren Eifer hierin beweisen. Im Gefühle aber unsrer Ohnmacht und der Unzulänglichkeit unsrer Sorge, werden wir die Seelen recht oft zum Erzhirten selbst verweisen, d. h. wir werden sie zum öfteren würdigen Gebrauche der heil. Sakramente ermuntern, damit sie, von dem Fleische und Blute Jesu genährt und gestärkt, in Ihm bleiben und Er in ihnen. h)

Was aber unsere höchste Sorgfalt in Anspruch nimmt, das ist die Schaar der Kleinen, auf deren zarten Häuptern der Segen oder Fluch künftiger Geschlechter ruhet, je nachdem sie zum Guten oder Bösen angeleitet werden. Hier möchten Wir Euch, geliebte Brüder! das liebliche Wort des Herrn: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehret ihnen nicht“ i) u. s. w. mit all dem Nachdrucke, den es in seinem

f) Joh. 3. 18. g) Ephes 5. 5. h) Joh. 6. 57. i) Matth. 19. 14.

Wir werden aber auch den hartnäckigen Ungläubigen und Sündern das Donnerwort in´s schlummernde Gewissen rufen: „Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet;“ f) „Kein Hurer, kein Unzüchtiger, kein Geiziger hat Antheil an dem Reiche Christi und Gottes“ g) u. s. w.

Wir werden ferner unsre vorzügliche Sorgfalt den noch unverdorbenen Gliedern der Gemeinde zuwenden, um sie vor dem Verderben der Welt zu bewahren; wir werden mit aller Macht der Liebe und des Ansehens sie von jenen Gelegenheiten zurückzuhalten suchen, wo der Glaube und die Tugend der Meisten Schiffbruch leidet; werden unsrer Wachsamkeit die der Hausväter und Hausmütter zugesellen, indem wir sie an die schwere Verantwortlichkeit mahnen, welche hinsichtlich des Seelenheiles ihrer Hausgenossen auf ihnen lastet. Und da uns das wachsame Hüten und Bewahren jedes Einzelnen durch nichts so sehr als durch die heilige Beichtanstalt erleichtert wird, so werden wir diesem wichtigen Geschäft mit aller Liebe und Geduld uns unterziehen, und uns hüten, durch sorglose, oberflächliche und laxe Handhabung dieses Heilmittels die Frucht desselben zu vereiteln, oder gar diejenige unsrer Mitbrüder zu verdächtigen, die aus einem größeren Maß von Liebe einen größeren Eifer hierin beweisen. Im Gefühle aber unsrer Ohnmacht und der Unzulänglichkeit unsrer Sorge, werden wir die Seelen recht oft zum Erzhirten selbst verweisen, d. h. wir werden sie zum öfteren würdigen Gebrauche der heil. Sakramente ermuntern, damit sie, von dem Fleische und Blute Jesu genährt und gestärkt, in ihm bleiben und Er in ihnen. h)

Was aber unsere höchste Sorgfalt in Anspruch nimmt, das ist die Schaar der Kleinen, auf deren zarten Häuptern der Segen oder Fluch künftiger Geschlechter ruhet, je nachdem sie zum Guten oder Bösen angeleitet werden. Hier möchten Wir Euch, geliebte Brüder! das liebliche Wort des Herrn: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehret ihnen nicht i) ec. ec.“ mit all dem Nachdrucke, den es in seinem

f) Joh. 3. 18. g) Ephes. 5. 5. h) Joh. 6. 57. i) Matth. 19. 14.

göttlichen Munde gehabt haben muß, in's Herz rufen können; aber auch mit demselben Nachdruck das furchtbar ernste Wort: « Wer eines von diesen Kleinen ärgert, dem wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein am Halse in die Tiefe des Meeres versenkt würde. » k) Ihre Engel sehen das Angesicht des Vaters im Himmel; werdet also Ihr ihre Schutzengel auf Erden, so wird das Angesicht des himmlischen Vaters wohlgefällig auf Euch ruhen. Nehmet Euch demnach mit allem Fleiße des christlichen Unterrichts in den Schulen an; pflanzt hier in die zarten Herzen die Keime der Gottesfurcht, der Liebe und Ehrfurcht gegen die Eltern, der Demuth, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Sittsamkeit, Arbeitsliebe; pfleget vor Allem die heilige Pflanze der kindlichen Unschuld, und bewahret sie wie euren Augapfel. Lehret die Kleinen, ihre zarten Herzen und Hände in kindlichem Flehen zum Vater im Himmel zu erheben; das Gebet von ihren reinen unentweiheten Lippen dringt durch die Wolken, und vermag die drohenden Strafgerichte Gottes abzuwenden. Präget die Lehren unsrer heiligen Religion tief in ihr Gedächtniß, aber auch tief in ihr Gemüth. Aller gute Same, den Ihr auf diesem Acker ausstreut, der trägt wahrhaftig hundertfältige Frucht; und diese Frucht wird Euch überleben, und für das, was Ihr an den Kindern gethan, werden dereinst an Eurem Grabe Euch noch dankbare Segenswünsche gestammelt werden.

Zwei besondere Ermahnungen, welche sich zunächst auf die gegenwärtigen Zeitumstände beziehen, haben Wir Uns bis hier am Schlusse vorbehalten.

I. Leget den Eurer Obhut Anvertrauten bei jeder Gelegenheit die im Wesen des Christenthums tief gegründete Pflicht der Treue, des Gehorsams, der Unterwürfigkeit gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit an's Herz. Schärfet ihnen die klaren, unausweichlichen Aussprüche Christi und seiner Apostel hierüber nachdrücklich ein. l) Saget denen, die von der Influenza des Freiheitschwinds angesteckt sind, daß das

k) Matth. 18. 6. l) Matth. 22. 16 — 21, Röm. 13. 1 — 7. 1 Timoth. 2. 1 — 3. Tit. 3. 1. 1 Petr. 2. 12 — 21.

göttlichen Munde gehabt haben muß! in's Herz rufen können; aber an demselben Nachdruck das furchtbar ernste Wort: „Wer eines von diesen Kindern dem wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein am Halse in die Tiefe des Meeres versenkt würde.“ k) Ihre Engel sehen das Angesicht des Vaters, und werdet also Ihr ihre Schutzengel auf Erden, so wird das Angesicht des Vaters wohlgefällig auf Euch ruhen. Nehmet Euch demnach mit aller Aufmerksamkeit dem christlichen Unterrichts in den Schulen an; pflanzt hier in die zarten Herzen Keime der Gottesfurcht, der Liebe und Ehrfurcht gegen die Eltern, der Bescheidenheit, Mäßigkeit, Sittsamkeit, Arbeitsliebe; pfleget vor Allem die Pflanze der kindlichen Unschuld, und bewahret sie wie euren Augapfel. Lehret ihre zarten Herzen und Hände in kindlichem Flehen zum Vater im Himmel; das Gebet von ihren reinen unentweiheten Lippen dringt durch die Wolken und vermag die drohenden Strafgerichte Gottes abzuwenden. Präget die Lehren der heiligen Religion tief in ihr Gedächtniß, aber auch tief in ihr Gemüth. Alles was den Ihr auf diesem Acker ausstreut, der trägt wahrhaftig hundertfältig Frucht, diese Frucht wird Euch überleben, und für das, was Ihr an den Kindern werden dereinst an Eurem Grabe Euch noch dankbare Segenswünsche werden.

Zwei besondere Ermahnungen, welche sich zunächst auf die gegenwärtigen Zeitumstände beziehen, haben Wir Uns bis hier am Schlusse vorgetragen. I. Leget den Eurer Obhut Anvertrauten bei jeder Gelegenheit die in den Lehren des Christenthums tief gegründete Pflicht der Treue, des Gehorsams, der Ehrlichkeit gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit an's Herz. Schärfet ihre Sinne durch die unausweichlichen Ausprüche Christi und seiner Apostel hierüber nachdrücklich. Saget denen, die von der Influenza des Freiheitsschwindels angesteckt sind, k) Matth 18. 6. l) Matth. 22. 16. — 21. Röm. 13. 1. — 7. 1 Timoth. 2. 1— 3. Tit. 2. 12 — 21.

Christenthum allein die wahre Freiheit verleihe, indem es uns frei macht von jenen Tyrannen, (den bösen Begierden und Leidenschaften) die ein Jeder im eigenen Busen trägt; m) belehret sie, daß der Christ, der diese Freiheit durch den Sohn erworben hat, sich willig allen äussern, sein Gewissen nicht verletzenden Anordnungen und Gesetzen unterwirft, den Blick auf jenes freie Mutterland, das Jerusalem, das droben ist, n) gerichtet. Zeiget ihnen das Beispiel der ersten Christen, welche lieber die Opfer der blutigsten Gesetze werden, als sich gegen die Obrigkeit, die sie erlassen, empören wollten, und zwar nicht aus feigem Sklavensinne, sondern in der Macht und dem Muthe jenes Glaubens an eine bessere Welt, der diese Welt verachtet und überwindet. o) Leget es ihnen nahe, daß es fürwahr besser sey, unserm angestammten, von Gott gesetzten christlichen Könige und seiner Regierung zu gehorchen, als der Willkühr jener gewissenlosen, von Ehrgeiz und Habsucht getriebenen Volksaufwiegler und der Wuth eines von ihnen aufgekehrten Pöbels preisgegeben zu werden.

**II.** Die zweite Ermahnung betrifft Euch selbst. Lasset Euch nicht verleiten, Theil zu nehmen an jenen politischen oder kirchlichen Oppositions-Vereinen, welche heimlich oder öffentlich, mittelbar oder unmittelbar eine Umwälzung der bestehenden gesetzlichen Ordnung in Staat und Kirche bezwecken, zu deren Aufrechthaltung Ihr durch Eid und Pflicht verbunden seyd. Wir untersagen Euch, kraft Unsres Oberhirtenamtes, jede solche Theilnahme, und würden den Pflichtvergessenen, der sie sich zu Schulden kommen ließe, die ganze Strenge der kirchlichen Strafgesetze fühlen lassen. Doch Wir vertrauen, daß unter Euch Allen nicht Einer sey, der Uns solchen Kammer bereiten werde.

Und nun, geliebte Brüder! zum Schlusse die Bitte: Lasset diesen freundlichen Zuruf, diese väterlichen Ermahnungen Eures Bischofs in Eurem Herzen Anklang, und in Eurem Leben Nachklang finden. Es sind Worte eines Greises, der, nach achtzigjähriger Pilgerschaft, an den Pforten der Ewigkeit stehend, Euch nichts besseres zu sagen weiß, als:

m) Joh. 8. 32 — 37. n) Galat. 4. 26. o) 1. Joh. 5. 4.

Christenthum allein die wahre Freiheit verleihe, indem es uns frei macht von jenen Tyrannen, (den bösen Begierden und Leidenschaften) die ein Jeder im eigenen Busen trägt; m) belehret sie, daß der Christ, der diese Freiheit durch den Sohn erworben hat, sich willig allen äussern, sein Gewissen nicht verletzenden Anordnungen und Gesetzen unterwirft, den Blick auf jenes freie Mutterland, das Jerusalem, das droben ist, n) gerichtet. Zeiget ihnen das Beispiel der ersten Christen, welche lieber die Opfer der blutigsten Gesetze werden, als sich gegen die Obrigkeit, die sie erlassen, empören wollten, und zwar nicht aus feigem Sklavensinne, sondern in der Macht und der Muthe jenes Glaubens an eine bessere Welt, der diese Welt verachtet und überwindet. o) Leget es ihnen nahe, daß es fürwahr besser sey, unserm angestammten, von Gott gesetzten christlichen Könige und seiner Regierung zu gehorchen, als der Willkühr jener gewissenlosen, von Ehrgeiz und Habsucht getriebenen Volksaufwiegler und der Willführer eines von ihnen aufgehetzten Pöbels preisgegeben zu werden.

II. Die zweite Ermahnung betrifft Euch selbst. Lasset Euch nicht verleiten, Theil zu nehmen an jenen politischen oder kirchlichen Oppositions-Vereinen, welche heimlich oder öffentlich, mittelbar oder unmittelbar eine Umwälzung der bestehenden gesetzlichen Ordnung in Staat und Kirche bezwecken, zu deren Aufrechthaltung Ihr durch Eid und Pflicht verbunden seyd. Wir untersagen Euch, kraft Unsres Oberhirtenamtes, jede solcher Theilnahme, und würden den Pflichtvergessenen, der sie sich zuschulden kommen ließe, die ganze Strenge der kirchlichen Strafgesetze fühlen lassen. Doch Wir vertrauen, daß unter Euch Allen nicht Einer sey, der Uns solchen Kummers bereiten werde.

Und nun, geliebte Brüder! zum Schlusse die Bitte: Lasset diesen freundlichen Zuruf dieser väterlichen Ermahnungen Eures Bischofs in Eurem Herzen Anklang, und in Eurem Leben Nachklang finden. Es sind Worte eines Greises, der, nach achtzigjähriger Pilgerschaft, an den Pforten der Ewigkeit stehend, Euch nichts besseres zu sagen weiß.  
 m) Joh. 8. 32. — 37. n) Galat. 4. 26. o) 1. Joh. 5. 4.

„Habet nicht die Welt lieb, noch was in der Welt ist; denn die Welt  
 „vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt  
 „ewig.“ p) Er richtet diese Worte an Euch am Sonntage der Palmen. Die  
 schwere Leidenswoche steht noch bevor, auch eine schwere Arbeitswoche für Euch alle;  
 aber bald wird sie überstanden seyn, und schon in acht Tagen ertönt das freudige  
 Alleluja zu Ehren des Erstandenen. So ist es, Brüder! mit unserm Leben. Noch  
 wenige Wochen, Monate, Jahre der Arbeit, und dann sind alle Mühen, alle Leiden  
 vorüber für immer. Also muthig gekämpft und geduldig ausgeharrt bis an's Ende,  
 denn es kommt der Tag der Vergeltung, wo Er, für den wir gestritten und geduldet,  
 den Schweiß und die Thränen von unsern Augen wischen, q) und uns mit ewiger  
 Freude alles Leiden lohnen wird. „Der dieses bezeuget, spricht: Ja ich komme bald!  
 „Amen! Komm Herr Jesu!“ r) — Bis dahin stehen wir mit der heiligen Kirche:

„Gott! von dem allein stammt alles heilige Verlangen, alles rechte Beginnen, alles  
 „gerechte Thun: gib uns Deinen Dienern jenen Frieden, den die Welt nicht geben  
 „kann; damit unsre Herzen deinen Geboten ergeben, und unsre Zeiten, von allen  
 „feindlichen Schrecken befreit, unter Deinem Schutze ruhig bleiben. Durch Jesum  
 „Christum Deinen Sohn unsern Herrn.

Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sey mit Euch allen! Amen. s)

Gegeben Regensburg am Palmsonntage den 15. April 1832.

(L. S.)

Johann Michael  
 Bischof von Regensburg.

p) 1. Joh. 2. 15. 17. q) Apol. 21. 4. r) ebend. 22. 20. s) ebend. 22. 21.

„Habet nicht die Welt lieb, noch was in der Welt ist: denn die Welt  
 „vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt  
 „ewig.“ p) Er richtet diese Worte an Euch am Sonntage der Palmen. Die  
 schwere Leidenswoche steht noch bevor, auch eine schwere Arbeitswoche für Euch  
 aber bald wird sie überstanden seyn, und schon, in acht Tagen ertönt das freudige  
 Alleluja zu Ehren des Erstandenen. So ist es, Brüder! mit unserm Leben. Nur  
 wenige Wochen, Monate, Jahre der Arbeit, und dann sind alle Mühen, alle Leiden  
 vorüber für immer. Also muthig gekämpft und geduldig, ausgeharrt bis an's Ende  
 denn es kommt der Tag der Vergeltung, wo Er, für den wir gestritten und geduldet  
 den Schweiß und die Thränen von unsern Augen wischen, q) und uns mit ewiger  
 Freude alles Leiden lohnen wird. „Der dieses bezeuget, spricht: Ja ich komme bald.“  
 „Amen! Komm Herr Jesu! „r) — Bis dahin sehen wir mit der heiligen Kirche  
 „Gott! von dem allein stammt alles heilige Verlangen, alles rechte Beginnen, alle  
 „gerechte Thun: gib uns Deinen Dienern jenen Frieden, den die Welt nicht geben  
 „kann, damit unsre Herzen deinen Geboten ergeben, und unsre Zeiten, von aller  
 „feindlichen Schrecken befreit, unter Deinem Schutze ruhig bleiben. Durch Jesum  
 „Christum Deinen Sohn unsern Herrn.  
 Die Gnade unsres Herrn Iesu Christi sey mit Euch allen" Amen. s)  
 Gegeben Regensburg am Palmsonntag den 15. April 1832.  
 (L. S.)

Johan Michael  
 Bischof von Regensburg.

p) 1. Joh. 2. 15. 17. q) Apok. 21. 4. r) ebend. 22. 20. s) ebend. 22. 2